

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Braker Zeitung. 1876-1881  
4 (1879)**

5.11.1879 (No. 414)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-906833](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-906833)

# Braker Zeitung.

Erscheint wöchentlich 2 Mal, Mittwochs u. Sonnabends zum Preise von 1 R.-Mark pro Quartal. Inserate werden berechnet: für Bewohner des Herzogthums Oldenburg mit 10 Pfg., für Anwärter mit 15 Pfg., Reclamen mit 20 Pfg. pro 3 gespaltene Corbusszeile oder deren Raum. — Abonnements werden von allen Postämtern und Landbriefboten, sowie in der Expedition zu Brake (Grünestraße) entgegen genommen.

Mit der Vermittelung von Inseraten für die „Braker Zeitung“ sind folgende Annoncen-Expeditionen betraut: Böttner u. Winter in Oldenburg; Haagenstein u. Vogler in Hamburg und deren Domicils in allen größeren Städten; Rudolph Mosse in Berlin und dessen Domicils in allen größeren Städten; August Pfaff in Berlin; Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen das; E. Schlöte in Bremen; Joh. Nothbaar in Hamburg; C. L. Daube u. Comp. in Oldenburg; E. Schlüssel in Hannover und alle sonstigen Bureau's.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von W. Ausrath in Brake.

N<sup>o</sup> 414.

Brake, Mittwoch, 5. November 1879.

4. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

\* Berlin. Im preussischen Staatshaushalt ist ein Fonds zur Verbesserung der Lehrerbefoldungen bestimmt. Soweit nicht der ganze Betrag Verwendung gefunden hat für dauernde Gehaltserhöhungen, hat der Cultusminister die Summe von 500,000 M. behufs einmaliger Zuwendungen zur Verfügung gestellt, welche er in einzelnen Posten theils den Bezirksregierungen, theils den Consistorien in den Provinzen, in denen diese noch mit der Schulverwaltung betraut sind, überweist. Zu dieser Summe tritt hinzu ein Betrag von 48,000 M. zu außerordentlichen Unterstützungen für Elementarlehrer.

\* Von der „Statistik des deutschen Reichs“, herausgegeben vom kaiserlich statistischen Amte, ist der 39. Band erschienen. Dieser und der nächstfolgende Band enthalten die endgültigen Jahresergebnisse der fortlaufenden statistischen Erhebungen über den Waarenverkehr des deutschen Zollgebietes mit dem Auslande für das Jahr 1878 und bringen zugleich den überseeischen Waarenverkehr der deutschen Häfen untereinander für dieselbe Periode zur Darstellung. Das statistische Material ist in der Weise vertheilt, daß in Band 39 die allgemeinen Uebersichten über den auswärtigen Waarenverkehr des deutschen Zollgebietes sowie einige Uebersichten über den Waarenverkehr in den Niederlagen und über die nach Maßgabe der Zollgesetzgebung zulässigen Verkehrsvereinfachungen und Zollbefreiungen, dagegen in Band 40 sämtliche Nachweise über den Waarenverkehr zur See auf den die Grenze überschreitenden schiffbaren Wasserstraßen und auf dem Bodbense enthalten sind.

\* Ein französischer Staatsangehöriger, Namens Charles du Breil, der sich Marquis de Kays nennt, wirt in Deutschland Auswanderer an, welche nach einer Colonie befördert werden sollen, die auf einer unbewohnten Insel unsern Neuguinea zu gründen

wäre. Die Colonie soll genannt werden „Colonie libre des ports bretons.“ Der französische Minister für Ackerbau und Handel hat den Auswanderungs-Agenturen jede Anmerkung von Auswanderern für dieses offenbar schwindelhafte Unternehmen unter sagt, und auf die dem Zuwiderhandelnden angedrohten Strafen hingewiesen. Zahlreiche angeworbene deutsche Auswanderer sind, nachdem das zur Ueberführung bestimmte französische Schiff „Changrenagor“ in Havre und Antwerpen durch die betreffenden Behörden am Auslaufen verhindert worden, gleichwohl an Bord dieses Schiffes (in Büssingen) gegangen. Ein Theil derselben hat jedoch, unzufrieden mit der erfahrenen Behandlung oder aufgestört über den Charakter des Unternehmens, das Schiff vor dem Abgange desselben wieder verlassen und in Widdelsburg die Hilfe des kaiserlichen Consuls zur Rückkehr nach Deutschland nachgesucht. In Folge dessen hat der Minister des Innern die Regierungen veranlaßt, den Colonisations-Unternehmungen solcher Art und den Anwerbungen solcher Agenten scharfe Aufmerksamkeit zuzuwenden und denselben mit den gesetzlichen Mitteln entgegen zu treten.

\* General von Poddelski f. Der Name dieses hochverdienten Generals, von dessen plötzlichem, am 31. October, Nachmittags 2 Uhr, durch einen Schlaganfall herbeigeführten Tode die Kunde unsere Hauptstadt durchweht, ist unauflöslich in jedes Berliner's, ja jedes deutschen Patrioten's Gedächtniß verzeichnet. Als im Winter des Jahres 1870 unsere deutschen Heere die französische Hauptstadt mit ihrem Eisenbügel umschlossen hielten und wir Daheimgebliebenen Monate lang mit täglich wachsender Ungebuld der Nachricht von Fall oder Capitulation der belagerten Meuseveste entgegen sahen, da war der jetzt heimgegangene Heerführer der Vermittler der Nachrichten, die aus dem Hauptquartier zu uns gelangten, und dann, auf rothem Papier gedruckt, alsbald von den Litfabjulen herab jeden Vorübergehenden von den militärischen Operationen

und Erfolgen unserer Belagerungsarmee unterrichteten. Gar lange Zeit ließ die ersehnte Nachricht auf sich warten und das in den Bulletin's nur zu häufig wiederkehrende: „Nichts Neues vor Paris, v. Poddelski“, versetzte gar Manchen damals in nervöse Anfreugung. Da kam der 28. Januar des Jahres 1871 heran, wo uns der General in der 171. Despeche zwar nicht die Capitulation von Paris melden konnte, aber doch schon die nahe bevorstehende Uebergabe ahnen ließ. „Vor Paris schweigt“ — so hieß es im Bulletin — „gemäß Verabredung seit 12 Uhr Nachts vom 26. zum 27. vorläufig heiderseits das Geschützfeuer.“ Und der nächste Tag brachte dann die Kunde von der endlichen Capitulation von Paris. Solches sind die Erinnerungen, welche uns bei der Nachricht von dem Ableben des Generals unmittelbar zur Oberfläche des Gedächtnisses empor tauchen. — Der Verstorbene war General der Cavallerie und General-Inspector der Artillerie. Er erkrankte sich bis zu seinem plötzlichen Ende der rüstigen Gesundheit und unternahm noch am 31. ds., früh 9 Uhr, wie er stets bei gutem Wetter zu thun pflegte, einen Spazierritt nach dem Thiergarten. Kurze Zeit, nachdem er wieder zurückgekehrt war, klagte er über plötzliches Unwohlsein. Die schnell angewendeten Mittel erwiesen sich leider als vergeblich, — er verfiel in tiefen Schlaf, aus dem er nicht wieder erwachen sollte. . . . ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Der Kaiser ist von dem Ableben seines Generals sofort benachrichtigt worden.

\* Der deutsche Reichscommissar, der von Philadelphia her wohlbekannte strenge Kritiker, Herr Regierungsrath Professor Reuleaux, telegraphirt unterm 28. d. Mts. von Sidney an das hiesige Reichs-Lanzleramt Folgendes: „Deutsche Abtheilung größte Anerkennung“. Die Scharte von Amerika wäre also in Australien wieder ausgeweigt. Das freut uns herzlich und wir wollen nur hoffen und wünschen, daß es in unsern friedlichen Künften und Gewerben in dieser Weise siegreich fortgeht.

## Ein armes Weib.

Roman von Ch. Almar.

(Fortsetzung.)

„Ich wußte das Alles und liebte sie dennoch bis zu Majeret. Als meine Liebe ihr jedes Opfer gebracht, meine Leidenschaft für sie nahe dem Wahnsinn war, hatte sie mich eines Tages verlassen!“ — Bei dieser Erzählung preßten sich Schweißtropfen auf Arnolds Stirn hervor.

Hedwig sah, wie sehr er litt, und wuschte mit ihrer weichen Hand die Tropfen von seiner bleichen Stirn.

„Du armer Arnold, das war schwer für Dich zu tragen!“ sagte sie mitleidig.

Er drückte ihre Hand an seine Brust und sah an.

„Ja, meine Hedwig, Ich war wirklich arm in dem Wortes tiefster Bedeutung. Es war eine lange Zeit darüber hingegangen, ehe ich mich von dem Schicksal erhobte und diese Sirene vergessen lernte. Ich sah ich Dich, — Dich, die ich mir immer nur als Kind vorgestellt hatte, in holder jugendlicher Schönheit. Doch ehe diese Schönheit sich noch als Weibchen über mein Herz geltend machte, hatte ich die Reinheit Deiner Seele, die Unschuld Deiner Gemüths schon gefesselt, und mir selbst unbekannt, heiltest Du die Wunde, die mir die Falsch-

geschlagen. Ich liebte Dich; aber das Gefühl zu Dir ist so verschieden von jener Leidenschaft, welche ich für die Andere fühlte, daß ich glaube, ich liebe jetzt zum ersten Mal. — Deshalb darfst Du nie fürchten, daß eine Andere unser Glück je stören wird. Jene werde ich nicht wiedersehen und an Dich binden mich alle Bande des Herzens und der Seele.“

„Ich gahne Deiner Versicherung, Arnold! Und wenn die ganze Welt sagt, Dein Charakter gleiche dem Wetter, die Gegenwart nur beherrsche Dich; ich weiß, die Liebe übt Wunder. — Doch, Arnold, auch ich habe Dir ein Geständniß zu machen.“

„Du?“ fragte er mit wiedergewonnener Ruhe, halb staunend, halb ungläubig ihr lächelnd ins Gesicht sehend. „So hat mein kleines, einfaches Burgfräulein von noch nicht achtzehn Jahren auch schon Bekentnisse zu machen? Erzähle, Hedwig, Du machst mich gespannt! Also meine Waldtäume hat schon geliebt?“

„Gliebt?“ fragte sie mit sinnendem Blicke. „Kann man auch jemand lieben, der davon nichts weiß und nicht einmal an Einen denkt?“

„O, gewiß! Man kann sogar an hoffnungsloser Liebe sterben, nämlich zu starke Geschöpfe wie Du; doch erzähle, ich bin begierig auf Dein Bekentniß.“

Sie schwieg aber doch einige Minuten, ehe sie begann:

„Es sind jetzt wohl zwei Jahre — Himmel! — unterbrach sie sich, „heute ist ja der zwanzigste August, und heute vor zwei Jahren war es! — Ich

ging am See spazieren; eine Lillie, die dicht am Wasser stand, lockte mich, sie zu pflücken; ich beugte mich nieder, that einen falschen Tritts, verlor das Gleichgewicht und fiel ins Wasser. —

Ein junger Mann, den mein gütiges Geschick dort auch spazieren führte, — wie er mir nachher sagte, um unser schönes Schloß anzusehen, — hörte meinen Schreckensruf, sprang mir nach und rettete mich mit starker Hand; auf seinen Armen trug er mich in die Allee. Da er nicht mit mir nach dem Schlosse wollte, so mochte ich auch nicht gleich dahin, um Niemand zu erschrecken, und so setzten wir uns denn Beide auf den Rasen und saßen so unter Scherzen und Lachen unsere Kleider trocken. Die Luft war milde wie heute. Du mußt aber nicht denken, daß — wenn ich sage, wir scherzten und lachten über unser Abenteuer — der junge Mann etwa flattershaft war. O nein, er war eigentlich sehr ernst; aber er freute sich, daß ich nach solchem Todesstrecken so munter war und mir gleich mit einander so bekannt wurden, als hätten wir Jahre lang Freundschaft geschlossen. — Es waren wohl mehrere Stunden vorüber, als wir uns trennten und ich ihm zur Erinnerung eine Blume pflücken mußte, die er in eine Kapsel steckte, in der sich das Portrait eines alten Herrn befand. Wir trennten uns sehr ernst; — er sprach von Wiedersehen; aber erst, als er fort war, fiel mir ein, daß ich in kindlicher Weise ihm Alles von mir erzählt, und er mir nicht einmal seinen Namen genannt hatte. — Ich sah ihn seitdem

\* Wie wir hören, ist in russischen Kreisen die Nachricht verbreitet, daß Kaiser Alexander jetzt in der That entlassen sei, Berlin zu besuchen. Bereits seien Vorbereitungen dazu getroffen und nur ein ganz unerwarteter Befehl kam die selben stützen. Wir registriren diese Mitteilung einfach als ein kleines Stimmungszeichen, welches dazu beitragen könnte, die friedfertige Behauptung zu rechtfertigen, daß Rußland geneigt ist, die wohlthätigen Fesseln des Dreikaiser-Verhältnisses „bis auf Weiteres“ wieder auf sich zu nehmen. Des Kuriosums halber sei noch mitgeteilt, daß einer Meldung der Kölnischen Zeitung zufolge aus Petersburg von hoher Seite unlängst ein Schriftstück nach Berlin gesandt worden sein soll, das angefüllt ist mit mannigfachen Klagen gegen den deutschen Reichsfürst, „und doch könnte man sie alle dahin zusammenfassen, wie Lord John Russell einmal die Klagen gegen seinen Amtsgenossen Palmerston zusammenfaßte in die Worte, sein ganzes Unrecht bestehe darin, daß er nicht handle als Minister Rußlands, Oesterreichs oder Frankreichs, sondern als Minister Englands.“ Gedenktfalls ist es nicht dieses angebliche Schriftstück, welches die Kreuzzeitung heute zu der Meldung veranlaßt, daß zwischen hier und Vargin jetzt ein lebhafter Depeschen-Wechsel stattfindet. Fürst Bismarck nimmt an allen Fragen der inneren und äußeren Politik regen Antheil und arbeitet auf seinem Landstige unaufhörlich trotz der Steigerung seines neuralgischen Leidens bis zum Unerträglichem. Bekanntlich hatte der Reichsfürst bei seiner Abreise von hier bereits darüber geklagt, daß er in allen Gliedern Schmerzen fühle. Seitdem haben sich diese, wie aus den neuesten Mittheilungen herorgeht, bedeutend verläßt und verjezen durch ihre ununterbrochene Fortdauer den Leidenden in Erregung und Schlaflosigkeit.

\* Die „Deutsche Volkszeitung“ verzeichnet als Pathinnen der neugeborenen Prinzessin von Cumberland: die Königin Marie von Hannover, die Königin Louise von Dänemark, die Königin Victoria von England, die Königin-Witwe Karoline Amalie von Dänemark, die Herzogin Auguste von Cambridge, die Großfürstin-Thronfolgerin Marie von Rußland, die Prinzessin Alexandra von Wales, die Großherzogin-Mutter Marie von Mecklenburg-Strelitz, die Erbprinzessin Friederike von Dänemark, die Prinzessinnen Friederike und Mary von Hannover. Wenn Taufakte waren nur die Königinnen-Pathinnen von Hannover und Dänemark, sowie Prinzessin Mary anwesend. Die Tochter des Herzogs wird den Namen Marie Louise führen.

\* Die Ueberschwemmung, welche am 14., 15. und 16. Oktober d. J. die spanische Provinz Murcia heimgesucht, hat nach den neuesten amtlichen Mittheilungen weit größeren Schaden verursacht, als man bisher angenommen hat. Wie aus Madrid vom 27. berichtet wird, sind vier Fünftel des Landes vernichtet und 3000 Vandleute verschwunden, die ihren Tod in den Fluten gefunden haben. Die Provinz Murcia hat überiges wiederholt durch die Ueberschwemmungen des Flusses Segura zu leiden gehabt. Man beschäftigt sich nun mit der Erforschung der Ursachen dieser wiederkehrenden elementaren Ereignisse, und glaubt dieselben darin endtend zu haben, daß Luftmassen, durch Südwestwinde fortgetrieben, über die Meere zwischen den Wendekreisen hinströmen, wo sie mit einer ungeheuren Quantität Dünste gesättigt

werden und dann am Kamme der spanischen Gebirge sich entladen. Gegenwärtig noch, unter der unmittelbaren Wirkung der Katastrophe, spricht man davon, ein Netz von Abgabeteuren zu errichten, die in geeigneter Weise auf den Kamme der Gebirge aufgestellt, die Regen modifizieren und regeln und dadurch auch die hydrometeorischen Bedingungen modifizieren sollen.

\* Paris, 31. Oct. Heute sind wieder 22 Maires aus der Vendee und 4 aus Tarn et Garonne durch Decret des Präsidenten der Republik abberufen. Der geistliche Minister Rath hat das Votum des Generalrathes des Seine-Departements zu Gunsten vollständiger Amnestie für richtig erklärt.

\* Aus Cetinje: In Belisa sind 600, in Drachenitz 100 Montenegroer eingekerkert, 500 Montenegroer sind im Vormarsch gegen Pevich, als Refereolagern 200 Mann zwischen Belisa und Drachenitz.

\* Ueber die Strafe, welche die Engländer an den bis jetzt gefakten Anstiftern des Gesandtenmordes in Kabul vollzogen haben, telegraphirt der Special-Correspondent der „Daily News“: Fünf Gefangene, einschließlich Kotwal, der Chef der City-Mollahs, zwei Generale (einer königlicher Abkunft) und ein Chowkdar, wurden am 20. Oct. gehängt. Die Kabulezen verhielten sich dabei ruhig.

## Aus dem Großherzogthum.

\* \* \* **Oldenburg.** Ihre Kgl. Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin werden am 5. Nov. von Culin hier zurück erwartet.

— Heute wurden beim Staatsministerium folgende mit dem 1. Februar 1880 zur Einföhrung gelangende Gewinn-Nummern der Oldenburgischen Eisenbahn-Prämienanleihe gezogen: Mit 30,000 *M.* Nr. 28,156; mit 1500 *M.* Nr. 37,489; mit je 600 *M.* Nr. 8004, 28,774 und 54,954; mit je 300 *M.* Nr. 20,927, 32,660, 41,366, 99,700, 108,073; mit je 180 *M.* 15,181, 16,594, 17,953, 21,539, 43,009, 69,967, 73,646, 78,500, 78,510 und 116,068.

\* \* \* **Dovgelonne.** Herr Amtshauptmann Dugend in Ovelschitz ist zum Kreis-Commissar des Kreis-Dovgelonne für die Aushebung der Mobilmachungs-pferde ernannt.

— Dem Landmann Kollfs zu Oldenbrock ist in der Nacht des vorletzten Sonntags eine Kuh auf der Weide erstochen. Dem Thiere ist der Hals dicht vor'm Bug gänzlich durchschnitten. Man betrachtet die bestialische Rohheit als einen Act der Rache.

— Die Vandleute in hiesiger Gegend haben, in Folge der letzten kalten Witterung, mit dem Aufstalten des Weideviehes begonnen. (Dovgl. Anz.)

\* \* \* **Nordenhamm.** Am 26. October ist zu Boving, Gemeinde Alzen, beim Reingehen des Aborts bei der Wohnung des Hirsch Anton Fresse daselbst die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Am 9. October ist die Tochter des Fresse, welche als Wadg bei einer Herrschaft im Dienst war, den Eltern krank ins Haus gebracht und am 10. gestorben, man vermuthet, daß diese die Mutter des Kindes gewesen ist. (N.)

\* \* \* **Westerstede.** Wiederum ist hier ein Einbruch verübt, und zwar in der Nacht vom vorigen Dienstag auf Mittwoch, bei dem an der Avenner Schaufsee wohnenden Wirth Heje. Der Einbrecher

hat Kleiderbind und Commode visitirt und sich aus diesen Behältern verschiedene noch neue Kleidungsstücke, sowie mehrere Wäschestücke angeeignet. — Die Weiterführung anderer schmalspurigen Eisenbahn findet, wie man dem „Gem.“ schreibt, von allen Seiten die günstigste Beurtheilung. Dieses Project ist darauf gerichtet, die Bahn nach Sande weiter zu bauen, und zwar über Neuenburg, Zetel und Neustadt-Göddens, welche Ortshäfen mit Westerstede und Sande in einer geraden Linie liegen.

\* \* \* **Wessta.** 30. Oct. Am vorigen Samstag durchzogen sich ein Gefangener der hiesigen Strafanstalt mit einem Schustermeister Gurgel und Speltröhre. Gestern ist der Lebensmüde der schweren Verletzung erlegen.

\* \* \* **Schwartau.** Als am Mittwoch Abend der 7 Uhr 45 Min. hier ankommende Bahnzug von Culin den Damm über den Weizen bei der sogenannten Schafwäde unweit Schwartau passirte, hatten sich auf letzterem 15 Hammel, einem hiesigen Schlachter gehörig, gelagert, wie anzunehmen, theilweise zwischen den Schienen. Von dieser kleinen Herde überfuhr der Zug neun Stück, wovon einige gänzlich zermalmt wurden. Wen die Verantwortung dieses Vorfalles trifft, wird durch die Untersuchung bald festgestellt werden.

\* \* \* **Brake.** In der Nacht vom 24. auf den 25. October wurde in der Nähe von Glesfeth von Grenzaufsehern ein Boot mit 2 Insassen bemerkt, welches, von Brake kommend, in der Richtung nach Wejerdich weiterfuhr. Die Aufseher, Verdacht schöpfend, daß das Boot zollspflichtige Waare besaß, steuerten demselben nach. Ihre Mähe sollte denn auch reichlich belohnt werden. Als das Boot bei Wejerdich landete und sie sahen, daß Waaren ans Land gebracht wurden, confiscirten sie an 200 Pfund Wodtabak, 1 Hnt Zucker, etwas Salz, Kaffee, Pfeffer, und eine neue Reisetasche. Der Zollbetrag und der Werth der Waare beläuft sich auf ca. 1000 *M.*

— Das sogenannte „Fechten“ von reisenden Handwerkerburschen ist augenblicklich wohl so stark, wie noch nie an der Tagesordnung. Die Fechtbrüder belieben vorzugsweise vereinzelte stehende Bauernhöfe und Wohnungen im Weichbilde der Stadt ihren Besuch abzustatten, und unter allerlei Tügen wird das Mitleid der Leute rege zu machen versucht. So ist es hier vor einigen Tagen vorgekommen, daß zwei solche Fechtbrüder sich für Schiffer ausgaben, denen ein Schiffsbruch ihr Hab und Gut geraubt habe. Nachdem dieselben aufgefordert wurden, ihre Legitimationspapiere vorzuzeigen, zogen sie es vor, ohne ein Almosen zu erhalten, sich schweigend zu entfernen. Mehrere Fälle kommen massenhaft vor.

— Die im Laufe dieses Jahres auf dem Nicolaischen Felgen zu Klippkanne neu erbaute Brigg ist vor einigen Tagen nach Etsfeth verkauft und wird augenblicklich daran gearbeitet, das Schiff zum Stapellauf fertig zu bringen.

— Der jetzige Eigenthümer der früher Lübbers'schen Brauerei läßt auf den Grundmauern des abgebrannten Wirthshauses „Lindenhof“ ein schönes zweistöckiges Gebäude aufzuführen, welches im Laufe der nächsten Tage gerichtet werden wird.

— Einem Gerichte zufolge soll der Tischlermeister H. hieselbst bei Nacht und Nebel verschwunden sein. Welche Gründe ihn veranlaßt haben könnten, sich unsichtbar zu machen, ist uns nicht mitgetheilt.

nicht wieder, so oft ich auch später am See spazieren ging.“

Eine leichte Röthe färbte ihre Wangen. Sie sah vor sich nieder, und es war ihr, als müßte sie mit dieser Erinnerung Abschied nehmen von allem Glück ihrer Jugend.

„Seien Sie mir willkommen, Herr Baron, Sie kommen schneller zurück, als wir vermutheten!“ sagte Fräulein Leuz, sich sammelnd.

„Und doch schon zu spät!“ entgegnete er, mit Blicken der tiefsten Theilnahme sie betrachtend.

„Zu spät?“ stammelte sie erbleichend und zog ihre zitternde Hand aus der seinen, „ich verstehe Sie nicht.“

„Arme Bertha,“ fuhr er, ihre Empfindung missverstehend, fort, „suchen Sie sich nicht vor einem theilnehmenden Freunde zu beklagen, ich lese es ja in Ihrem traurigen Gesicht, daß Sie bereits Alles wissen. Doch Muth, Muth, meine Freundin, dieser allein hilft uns, das Schwerkreuz zu tragen, während unmuthiges Klagen und Jammern das Uebel nur vergrößert. Zwar sollte Ihnen aus meinem Munde die Kunde milder kommen.“

Jetzt horchte Bertha auf, die schreckliche Ahnung, die sich ihrer bemächtigt hatte, daß der Vater des vertriehen Kindes die nächtliche Trauung schon erfahren hätte, schwand; denn es entging ihr nicht, daß er von Etwas sprach, das sie selber betreffen müßte.

Gefast entgegnete sie:

„Herr Baron, Sie schenken mir eine Theilnahme, die ich aber nicht verstehe, ich weiß nichts Schmerzliches, was mich betroffen hätte.“

„Sie wissen noch nichts, — wirklich nichts?“ — fiel der Baron ein. „Dann aber, liebe Bertha, ist mir der Schmerz in Ihren Zügen, sind mir die bleichen Wangen und Ihre tiefstehenden Augen räthselhaft.“

Sie fuhr sich mit der Hand über die Stirn.

„Mir war in den letzten Tagen nicht ganz wohl, Herr Baron. Auch habe ich die Nacht schlecht geschlafen, das Gewitter, — das Feuer im Dorfe, — haben mich sehr aufgeregt.“

„Und Sie, die — sonst so theilnehmend bei jedem Unglück sind, wissen nicht, wen in dieser Nacht das Feuer betroffen?“

„Mein, Herr Baron; ich kann nicht leugnen, daß ich in dieser Nacht nicht aus dem Schlosse kam; es war mir gestern Abend schon so unwohl, ich brachte die Nacht sehr unruhig, fast theilnahmslos für fremdes Leiden. — Aber Sie blicken mich so traurig an; wie deute ich dies und Ihre Worte? Wenn mich etwas betroffen, so könnte es nur — aber nein, es ist doch nicht, es kann nicht sein! Reden Sie, Herr Baron! Jetzt fängt die Ungewißheit an, mich zu foltern.“

„So seien Sie denn die starke Bertha, deren Kraft mich schon so oft aufgerichtet hat! Das kleine Häuschen Ihres Bruders ist vom Feuer verzehrt worden,“ sagte der Baron und ergriff wieder ihre Hand.

„O, Gott!“ rief sie, „und er, der Arme?“

„Wurde unversehrt gerettet und befindet sich wohl gehalten bei uns im Schlosse.“

„Armer Bruder, so hast Du denn Alles verloren, was Du einst Dein nanntest!“

„Alles, Bertha?“ entgegnete der Baron, „ist ihm nicht ein treues Schwesternherz und ein Freund geblieben?“

„Ach, Herr Baron, Sie sind gütig und edel wie immer,“ antwortete Bertha; und zum ersten Male, seit sie mit einander sprachen, sah sie ihm mit Wärme ins Auge. „Doch verzeihen Sie mir — ich dachte jetzt wieder an Alice.“

„Noch immer denken Sie an dieses leichtsinnige, undankbare Wesen, welches die Sucht nach Fitter und Abenteuer aus dem stillen Dorfe ihrer Heimath in die Welt trieb, das kalt und herzlos den einsamen Vater verließ?“ Für Sie muß diese Ehrlose längst gestorben sein!“

„So, Herr Baron, kann ich nicht denken; vielleicht hat sie ihre That schon lange bitter bereut und ein frühes Grab unter fremden Menschen gefunden.“

„Wie Sie dieses Mädchen immer noch verteidigen können, verstehe ich nicht!“ fiel der Baron unruhig ein. Freilich ist sie Ihre Nichte; aber bedenken Sie, daß Ihr Bruder der Vater ist, und dieser kein Kind mehr hat. Er hat ihr Andenken aus seinem Herzen zu vernichten gesucht, und das müssen auch Sie thun.“

(Fortsetzung folgt.)

**Vermischtes.**

Das schöne junge Mädchen in Breslau, aus angeheuerer Familie, verlobte sich mit einem reichen englischen Fabrikanten, der in Geschäften dort ersehnte. Die Einkünfte der Eltern fielen gut aus und die Hochzeit wurde mit großem Glanz gefeiert. Das junge Paar reiste nach London und ließ in einem Gaihof ab, weit die Wohnung des Mannes noch nicht im Stande war. Nach einigen Tagen war der junge Gemann sammt der Anstalt, den Hochzeitsgeschenken und der Heiratscasse verschwunden. Der Vater der Frau wurde aus Breslau herbeitelegraphirt und brachte mit Hilfe der Polizei schnell heraus, daß sein Schwiegersohn ein Habicht, Hochtapfer und Schwindler war, dem nach den englischen Gesetzen nicht beizufommen ist. Er hat nun die Hilfe Bismarcks in Anspruch genommen, daß der Schwindler nach Deutschland ausgeliefert und prozeßirt werde.

**Feld- u. Hauswirthschaft.**

Das Futter-Weismehl, vorausgesetzt, daß es rein und unverfälscht geliefert wird, ist einer der billigsten und zugleich werthvollsten Futterstoffe. Diese Thatsache ist durch die Ergebnisse der angestellten chemischen Analysen und der Praxis unumstößlich festgestellt, sicher ist aber auch, daß das Futter-Weismehl in sehr vielen Fällen Beimengungen von Weizen-Schalen oder Abfällen derselben enthält, welche den Futterwerth um ein bedeutendes reduciren, und dieser Uebelstand hat bisher eine durchgreifende Einführung des Weismehls gehindert. Der Firma R. C. Rickmers in Bremen gebührt das Verdienst, hierin Abhilfe geschafft zu haben; sie verpflichtet sich, in jedem einzelnen Falle Garantie zu leisten über die Substanz und Reinheit ihrer Weismehle von fremden Futterstoff-Beimengungen, sowie über die Unverderblichkeit derselben bei ihrer Verladung und den Gehalt an Nährstoffen. Die bisherigen Einwendungen gegen die Fütterung von Weismehl fallen deshalb fort, da dasselbe bei einem Ankauf unter Garantie der Güte, selbst von hohen Autoritäten unbedingt empfohlen wird. Die H. Sorte hat sich als ganz besonders geeignet bewährt. (S. Anz.)

**Schiffs-Nachrichten.**

† Hernsfand, 20. Oct. Der schwere Sturm, welcher die letzten Tage der vorigen Woche in den hiesigen Gewässern herrschte, hat auf See, namentlich an der Küste von Friesland, auf welche der Wind stand, viele Unglücksfälle verursacht. Der am Sonnabend Abend hier angekommene Dampfer

„Wasa“ hat bei Rönnskär nicht weniger als 9 gestrandete Schiffe gesehen, sowie mehrere im Wasser treibende Leichen.

† Norden, 21. Oct. Auf der Insel Zuit ist eine Quantität Brauchholz, anscheinend von einer Kuff, angehtoben; ferner zwei Schifferkisten, auf der einen steht der Name „E. G. Feuermin“, und auf der anderen „Wilhelm Baumhöfer, Augustschiff 1878.“

† Emden, 25. Oct. Das Feuerkiff „Vorkaufkiff“ ist mit einem durch calorische Maschine getriebenen Nebelsignalapparat (Sirene) versehen, welcher bei nebligem Wetter jede Minute ein Signal von 5 Secunden Dauer abgibt. Im Laufe der nächsten Woche soll dasselbe auf seine Station gebracht werden.

**Angekomm. u. abgegang. Schiffe.**

**Angekommen in Brake:**

October.  
29. Dtsch. Geerje Elisabeth, Streng, mit Holz v. Hernsfand.  
Norw. Soanen, Andersen, mit Holz von Wiborg.  
Dtsch. Hofanna, Giese, mit Cement von Ngehe.  
31. Engl. D) Finbrich, Meyer, mit Strigut v. Newcastl.  
Schw. Nordströman, Mattson, mit Holz v. Hernsfand.  
Norw. Fred, Johansen, mit Holz von Kungsgarden.

**Abgegangen von Brake:**

October.  
28. Dtsch. Gessia, Müller, in Ballast nach Orienstad.  
29. Holl. Maria Gertricia, Albert, mit Eisenstäben nach Groningen.  
Dtsch. Jacobine, Janßen, mit Stückgut n. Port of Spain.  
Erzje, Bartels, in Ballast nach West-Benwyß.  
30. „ „ Hofanna, Giese, leer nach Bremerhaven.

November.  
1. Dtsch. Sagitta, Behrens, leer nach Vegesaf.  
„ Maria, Ebbs, leer nach Emdenburg.  
„ Angelo, Denekamp, leer nach Emdenburg.  
Norw. Hafvren, Hallenborg, mit Holz nach Sundsvall.  
Russ. Jonfina, mit Holz nach Sundsvall.  
Norw. Juni, Ewenen, mit Holz nach Hernsfand.  
2. Dtsch. Weisje, Fedberg, mit Holz nach Sundsvall.  
Norw. Frid, Christianen, mit Holz nach Hernsfand.  
Schw. Ynske, Fedberg, mit Holz nach Sundsvall.  
Wandringemann, Köfner, mit Holz n. Hernsfand.  
3. Engl. D) Friedrick, Meyer, mit Zuder nach London.  
Dtsch. Maria Lucia, Kefeler, in Ballast n. Widdesbro.

**Angekommen:**

Oct. 24. Triton, von Mexico of Sicily (nach Havre).  
24. Uranus, Wolmann, von Hamburg in Copenhagen.  
29. NLD. Wolf, Kennard, Curtz Castle pass. v. New-York nach Bremen.  
29. NLD. Salter, Hesse, Dover passirt.  
29. NLD. General Werder, Christoffers, v. New-York in Bremen.

**Abgegangen:**

Oct 24. Emilie, Wähl, von Daire nach Gloucester.

25. Gfina, Gshoff, von Gravesend nach Brake.  
25. Bertha, Bolmers, von Deal nach Rio Janeiro.  
25. Gertr. Wolmann, von Hamburg nach Copenhagen.  
25. Ralme, Mohr, von Grlowen nach St. Thomas.  
26. Afrans, Sandersfeld, von Deal nach Rio Janeiro.  
26. Johann, Haberlamp, von Deal nach Porto Arnas.  
27. Anna, Elmann, von Hamburg nach Dorchester.  
28. NLD. Redar, Willgeroth, v. Southampton n. New-York.  
29. NLD. Graf Bismarck, Hagemann, von Antwerpen nach Kijabon.

**Cours Bericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank.**

Oldenburg, den 3. Nov. 1879.	Gekauft.	Verkauft.
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe (Kl. St. im Verkauf 1 1/2 % höher.)	96,90 %	97,45 %
4 1/2 % Oldenburgische Conlols (Kl. St. im Verkauf 1 1/2 % höher.)	98 %	99 %
4 1/2 % Zollhammer Anleihe	98 %	99 %
4 1/2 % Bremerische Anleihe	98 %	99 %
4 1/2 % Landwirth. Central-Pfandbriefe	96,75 %	97,25 %
3 1/2 % Oldenburgische Prämien-Anleihe per Stück in Prct	—	—
5 1/2 % Contin-Anleihen Prioritäts-Obl.	103 %	103 %
4 1/2 % Vikar-Viktorien gar. Prior.	101,25 %	101,25 %
4 1/2 % Brem. Staats-Anl. v. 1874	102,50 %	103,25 %
4 1/2 % Karlsruher Anleihe	109,50 %	109,50 %
4 1/2 % Westpreuss. Provinz-Anleihe	101,25 %	102,25 %
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe (Kl. St. im Verkauf 1 1/2 % höher.)	96,70 %	97,25 %
4 1/2 % Preuss. consolidirte Anleihe	104 %	105 %
4 1/2 % Schwed. Hyp.-Bank-Pfandbr.	94,50 %	95,25 %
5 1/2 % Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	100 %	100 %
4 1/2 % do. do.	99,75 %	100,75 %
4 1/2 % do. do.	—	—
4 1/2 % do. do.	130 %	130 %
Oldenburgische Landesbank-Actien (40 % Einz. n. 5 1/2 % Z. v. 1. Jan. 1878.)	—	150 %
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40 % Einz. n. 4 1/2 % Z. v. 1. Jan. 1878.)	—	—
Oldenb. Eisenhütten-Actien (Augustschiff) 5 1/2 % Z. vom 1. Juli 1877	80 %	—
Oldenb. G. Actien p. St. o. 3. i. Kl.	—	250
Wesphal. Anst. f. d. Bergw. f. 1870	167,75	168,55
do. auf London, für 1 Pct.	20,275	20,375
do. auf New-York in G. 1 Doll.	4,20	4,25
do. auf „ in Pap. 1 „	—	—
Holland Banknoten für 10 G.	16,73	—

**Ein wahrer Volkskalender,** (der Fahrer Hinkende Vote) inhaltreicher, mannigfaltig, populär, mit derben Holzschnitten ausgestattet, wohlfeil! (Rüben's pädag. Jahresbericht.) Für 1880 zu haben bei allen Buchhändlern, Buchbindern und Kalenderveräußern. Preis 50 S.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann n. Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Poole zu einer so reichlich mit Dampf-Gewinnen ausgestattetem Verloofung, daß sie auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftest Theilnehmung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne alleits bekannt ist.

**Anzeigen.**

**Vorschuss-Verein Gummi-Sohlen**

in allen Größen, gegen Nässe und Kälte schützend, empfiehlt billigst  
**Franz Prott.**

Mein Lager  
**chinesischer Thee's,**  
per Pfd. von 2-6 M., bringe in gültige Erinnerung.  
**D. Wischhusen.**

**Bündelsteine,**  
100 Stück 50 S., traf'en wieder ein.  
**D. Wischhusen.**

Leicht mürbweichende grüne, graue und gelbe  
**Erbsen, Splett und geschälte Erbsen, große Linfen und weiße Wigenhäuser Bohnen**  
empfehl't  
**D. Wischhusen.**

**Stearin-Lichte,**  
à Pfd. für 55 S., — 6 Pfd. für 3 M.  
empfehl't  
**Franz Prott.**

**Mein Ofen-Lager**

ist wieder kompletirt und bietet die größte Auswahl. Meinverkauf aus zwei der bedeutendsten Hütten. Finster Guß, neueste Modelle, eigener Beschlag und möglichst billige Preise.

**S. Bredendiek,**  
Brake, im Zollverein.

**Torf- und Kohlen-Kasten, Ofenvorsetzer, Feuergeräthe, sowie Schirm- und Geräth-Ständer**  
empfang in den neuesten Sachen

**S. Bredendiek,**  
Brake, im Zollverein.

Frische **Safergrübe** . . . à Pfd. — M. 20 S.  
16 „ 3 „ — „  
Neue mürbweichende **Erbsen** . . . à „ — „ 15 „  
„ **weiße Bohnen** . . . à „ — „ 17 „  
„ **Wigenhäuser Bohnen** à „ — „ 25 „  
„ **Graupen** . . . à „ — „ 15, 17, 20, 25 S

**Franz Prott.**

Cassebestand 1. Sept.  
Zurückg. Vorschüsse und Darlehen R. 55182,50  
Zinsen 848,38  
Einlagen 18174,69  
Verschiedenes 1,70  
Total-Einnahme im October R. 74207,27  
R. 81339,20

Ausgabe:  
Vorschüsse und Darlehen R. 48494,45  
Zinsen 343,25  
Zurückg. Einlagen 31698,52  
Dividende 108,45  
Verschiedenes 7,15  
Total-Ausgabe im October R. 80651,82  
Cassebestand 1. Nov. Brake, 1879 Nov. 1. R. 687,38

**Vorschuss-Verein zu Brake.**  
**D. Clausen, Ed. Klostermann,**  
Director. Cassier.

Neu!  
**Saftpresen,**  
auch als **Wursttopfmachine** sehr practisch, empfiehlt zu sehr billigen Preisen  
**Dr. Hellmerichs,**  
Brake.

**Ofenvorsetzer, Zangenhalter und Feuergeräthe, sowie Torf- u. Kohlen-Kasten**  
empfehl't billigst  
**Dr. Hellmerichs.**

Zur Wahl von 6 Mitgliedern der Commission zur Prüfung der Einwendungen gegen die Einschätzung zum Auerium des Freihafens ist anderweit Termin auf Montag, den 10. Nov. d. 3., Vormittags 11 Uhr, hieselbst angesetzt, wozu die Stimmberechtigten eingeladen werden.  
Amt Brake, 1879 Oct. 30.  
Strackerjan.

Der Gemeinderath zu Golzwarden hat die Aufhebung folgender Wege beschlossen:  
1) des Fahr- und Fußweges von Golzwarden nach Schnappe,  
2) des Sandweges von Golzwarden zur neuen Chaussee,  
3) des Fußweges am Harrierwege.  
Etwaige Einwendungen dagegen sind bei Vermeidung des Ausschusses bis zum 15. Nov. d. 3. hieselbst einzubringen.  
Amt Brake, 1879 Oct. 27.  
Strackerjan.

Die zum vormaligen Amtshause zu Schweierveld gehörigen, in Flur IV der Gemeinde Schwei belegenden Ländereien, nämlich:  
Parzelle 142 groß 1,6954 ha,  
143 „ 0,9766 „  
144 „ 0,5508 „  
145 „ 0,2160 „  
146 „ 0,0961 „  
147 „ 0,6438 „  
zusammen 4,1787 ha,  
sollen am 8. Nov. d. 3., Vormittags 11 Uhr, hieselbst im Ganzen und in einzelnen Abtheilungen zum Verkaufe an den Meistbietenden aufgesetzt werden.  
Amt Brake, 1879 Oct. 27.  
Strackerjan.

Hierzu eine Beilage des Haupt-Lotterie-Bureaus Valentin u. Co. in Hamburg, sowie eine Extra-Beilage.



Kein Leben ohne Liebe.

Roman von Th. Almar.

(Fortsetzung.)

„Bleiben Sie, — es geht vorüber. Es ist ein Zustand, mit dem ich vertraut bin. Lisbeth, — wer hat Ihnen von ihr — erzählt?“

„Beddy, Herr Graf. O, zürnen Sie mir nicht, es war nicht Neugierde.“

Der Graf drückte sanft des Mädchens Hand.

„Ihnen zürnen, — Ihnen, die mir aus Gräbern die Tage meines einstigen Glückes hervorzaubert? — Ja, Beddy ist mein Gewissen. Wie Paulina im Wintermärchen, so versteht sie es, in mir die Qual meines Gewissens wach zu halten; aber sie hat für den zweiten Reontes keine Hermione am Leben erhalten. Und da ich mir ein Herz zu eigen machen will, das aus meinem Leben neue Blüten und Blätter treiben soll, sucht sie dieses mit Argwohn gegen mich anzufüllen.“

„Das that sie nicht, Herr Graf, nur —“

„Aber sie erzählte Ihnen mein Lebensgeschick, klagte mich an? Aber was ich gelitten, davon sprach sie nicht. — Lisbeth, Sie wollen wissen, ob ich Adele tödten wollte; ob der Schuß ihr Leben bedrohte? Nein, ich zeigte ihr nur, indem ich aus dem Fenster nach einem Vogel schoss, der sich auf dem Zweige eines Baumes wiegte, welcher vor ihrem Fenster stand, wie ich Den treffen wollte, der mir mein Weib geraubt hatte. — Ich bin kein Mörder! Lisbeth, glauben Sie meiner Versicherung?“

„Ja!“ hauchte diese.

Der Graf drückte ihre Hand fester. Er erhobte sich mehr und mehr. Er sah sie mit traurigen Blicken an; sie wich diesen nicht aus.

„Lisbeth,“ sprach er, „jetzt, wo Sie Alles wissen, frage ich noch einmal: Mädchen, willst Du mein werden?“

„Ich will es!“ hauchte sie tonlos.

Der Graf sah ihr Gesicht nicht, als er sie an sich zog und ihr den Verlobungsfuß auf die Lippen drückte. —

Der Bund war geschlossen, das Schicksal der Waise entschieden. Aber wer beschreibt Lisbeth's Empfindung, als sie am nächsten Tage dem Grafen ihr ganzes Lebensgeschick erzählt — außer einem: von der Liebe zu Adolf vermag sie nicht zu sprechen —, daß dieser Brillon und seine Gattin kennt, daß diese jene Liebenden waren, welche die unglückliche Gräfin Adele beschützt hatte, und daß diese darum auch ihren eigenen Frieden verloren, als sie erfuhren, um welchen Preis sie ihr Glück erkaufte hatten. Graf Walden war längst ihr Freund geworden, und mit ihm hatten sie ruhelos die Welt durchstreift, um die Gräfin zu finden oder wenigstens, wenn sie todt war, an ihrem Grabe zu trauern. Diese Mittheilung, welche eine so sonderbare Verknüpfung mit dem Geschick Lisbeth's hatte, erschütterte das Mädchen tief; aber sie stand und sah den Grafen mit starren Blicken an, und ihre Zunge schien gelähmt, als dieser auch von Adolf sprach, ihr sagte, daß er ihn durch Brillon persönlich kennen gelernt hätte, ihn hoch schätze, aber doch tief beklage, weil der junge Mann kein Glück in der Liebe habe; und Lisbeth erfuhr das Duell mit Hallendorf und die Auflösung der Verlobung mit Gabriele.

„Noch heute,“ fuhr der Graf fort und zog Lisbeth näher an sich, „werde ich an Deinen Vormund schreiben. Die Form müssen wir beobachten. Der Professor hat noch immer ein Recht an Dich; denn ohne ihn würde ich meine Lisbeth jetzt nicht in meinen Armen halten. Doch sage, Mädchen, liebst Du mich denn auch wirklich? Diese Frage ist selbstsüchtig; noch kannst Du mich nicht lieben. Ich bin nicht jung, nicht lebhaft, bin ein ernster Mann, der sich nur der Hoffnung hingiebt, daß die Allgewalt seiner Liebe ihm einst Dein ganzes Herz schenken wird!“

Lisbeth lehnte an des Grafen Schulter, als er so und noch mehr sprach, — sie bewegte sich nicht, — sie hörte ihn nicht. — Sie konnte nichts denken, nichts anders als das für sie Furchtbarste fühlen: Adolf war frei und sie gebunden! Und der Graf, der in seinen jungen Jahren mißtrauisch geworden war, sein Weib liebe ihn nicht, gab sich hier an der Seite der schweigsamen Braut dem schönen Wahne hin, er werde von dieser bald so geliebt werden, wie er sie selbst liebe. —

Fräulein von Berfen, die keinem Kinde, keinem lebenden Wesen Etwas zu Leide thun konnte, die Lisbeth ganz in ihr Herz geschlossen zu haben schien, verhielt sich bei des Grafen Vorstellung ceremoniell, und ihr Glückwunsch war so kühl, daß Lisbeth Thränen in die Augen traten. Sie hatte keine Ahnung, welch' ein Urtheil man über sie gefällt; aber auch Niemand wußte, was in dem Briefe stand, den sie noch an demselben Abend an Frau Steinbach schrieb. Adolf's Name war in jeder Zeile zu lesen, aber kein Wort war zu entdecken, welches eine Braut von ihrem künftigen Glücke sprach. Ein unglückliches Herz schüttete vor einem zweiten seinen Schmerz aus.

So waren, seit der Graf an Adolf, den er als Lisbeth's Vormund betrachtete, einen Brief geschrieben hatte, acht Tage vergangen. Schon wurde der Bräutigam ungeduldig, und Lisbeth begrüßte jeden neuen Morgen, der Briefe bringen konnte, mit Bangen.

Was konnte Adolf ihr schreiben? Wüßte er ihr Glück zu ihrem Bündniß oder würde er verhängen, dieses vermöge seiner Macht als Vormund wieder zu lösen? Und sie, sollte sie den Grafen verlassen können? Nein, nein, er sollte glücklich werden und nie erfahren, was sie litt und in Zukunft an seiner Seite leiden würde. — — —

(Fortsetzung folgt.)

Red., Druck u. Verlag W. von Auffsuth in Brake.

